



Abend -

Zeitung.

117.

Sonnabend, am 16. Mai 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Erinnerungen an Venedig.

4.

Kapelle der Madonna auf der Riva dei
Schiavoni.

Wie der kleinen Lampen Sterngeflimmer
Mir das Herz so wunderbar bewegt,
Wenn der milde Abendrosenschimmer
Goldnen sich um Wolk' und Welle legt.

Ach! es treibt ein unnennbares Sehnen
Mich zu dieser theuren Stelle hin;
Und es fließen stille Wehmuthstränen
Vor der schönen Himmelkönigin!

Auf den blauen Wogen zittert leise
Ew'ger Lampen mattes Dämmerlicht;
Und der einfach frommen Lieder Weise
Himmelstrost in gläub'ge Herzen spricht,

Weisse Segel fliegen schnell vorüber,
Und der Schiffer blickt voll Lust und Muth,
Strahlet der Kapelle Licht hinüber,
Auf die ruhig klare Meeresfluth.

Denn er hat sein Leben Dir vertrauet,
Und Du schirmst das anvertraute Gut.
Wenn Dein Auge friedlich auf sie schauet,
Schnell die sturmbewegte Welle ruht.

Jeder Tag erneut die Blumenkränze
Für den Schiffer seines Mädchens Hand,
Daf ihm hell der Stern der Hoffnung glänze,
kehrt er heim in's liebe Vaterland.

Schöne Heil'ge! könnt' ich Dich vergessen!
Namenlos hast Du mein Herz erfüllt.
Fern von Südens Rosen und Cypressen,
Fern im Norden bleibt mir doch Dein Bild!

5.

Abschied von Venedig.

Lebe wohl! O banges, banges Scheiden!
Schöne Welt der Wunder, lebe wohl!
Ach! auf lange, meine schönsten Freuden,
Meine Sängertäume, lebet wohl!

Blaue Wogen, die mich oft getragen!
Werd' ich jemals wohl euch wiedersehn?
Laue Luft, dir haucht' ich meine Klagen!
Wirst du jemals wieder mich umwehn?

Marmorbogen, Hallen, goldne Zinnen!
Der Lagunen stille Spiegelsturz!
Lebet wohl! ich muß — ich muß von hinnen —
Werd' es lernen, wie die Sehnsucht thut.

Spurlos, wie an's Ufer diese Welle
Einmal schlägt und ewig untergeht,
Stand ich einmal an der Lebensquelle,
Werd', dem Rosenblatte gleich, verweht.

Wunderstadt! du Ziel von allem Sehnen,
Das den jungen Busen einst erfüllt;
In dem stillen Opfer meiner Thränen
Glänzt ein Irisbogen noch dein Bild.

Nimmer wandl' ich mehr an diesem Strande,
Durch die laue, dusterfüllte Nacht.
Blicke nimmer von Rialto's Rande
Auf der Trümmer ernste Marmorpracht.

Nimmer haucht des Schiffers leises Singen
Mir Armidens Liebesklagen zu.
Ach! gelähmt sind meiner Wünsche Schwingen,
Und dahin ist meiner Seele Ruh!

Lebet wohl! ihr vielgeliebten Mauern,
Lebe wohl! du klare Meeresfluth!
Fern von Dir, versenkt in stilles Trauern,
Werd' ich's lernen, wie die Sehnsucht thut!

Cornelia.